Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (2001)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Visionen

HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN DER INFORMATIK STUDIERENDEN AN DER ETH ZÜRICH
APRIL 2001

Visionen

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Erscheinungsweise:	9x jährlich
Auflage:	1500
Jahresabonnement:	SFr. 25.-
Redaktion, Konzept & Realisation:	Pedro Gonnet

MITARBEITER AN DIESER AUSGABE

Pedro Gonnet, Daniel Wagner, Alex de Spindler, Michael Grossniklaus, Falk Tschirnschnitz, Stephan Würmlin, Markus Keller, Adrian von Bidder, Marc Zollinger.

ANSCHRIFT, VERLAG & REDAKTION

Verein der Informatik Studierende (VIS)
ETH Zentrum, RZ F17.1
8092 Zürich

Tel.: 01 / 632 72 12
Fax: 01 / 632 16 20

Präsenzzeiten: Mo. bis Fr. 12:15 bis 13:00
email: visionen@vis.ethz.ch
http://www.vis.ethz.ch/Visionen
Postkonto: 80-32779-3

INSERATE

1/1 Seite, schwarz/weiss	SFr. 750.–
1/1 Seite, s/w + 1 Farbe	SFr. 1000.–
1/1 Seite, 4-farbig	SFr. 1500.–

Andere Formate auf Anfrage.

DRUCK

OK Frei AG
Bleicherweg 12
8002 Zürich

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© Copyright 2001 by VIS
Alle Rechte vorbehalten.

Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet.

Editorial

Draussen ist es kalt. Die Wolken Europas haben sich wieder zu ihrer alljährlichen Zusammenkunft über unserer Stadt getroffen und wechseln sich gegenseitig mit dem Ergiessen von wechselweise Regen und Schnee über unseren Köpfen ab. Es ist wieder Frühling.

PEDRO GONNET
CHEFREDAKTOR

Eigentlich gilt der Frühling als eine Zeit der blühenden Wiesen, der zwitschernden Vögel, des Erwachens der Natur und vor allem der – naja – der Fortpflanzung. Schau ich mir aber die für diese Jahreszeit typischen, deprimierenden Wettererhältnisse hierzulande an, muss ich mich wundern, dass es überhaupt noch Zürcher gibt, die in diesen Gegenden gedeihen... Vielleicht fahren auch alle darum gleichzeitig in den Süden.

Der Frühling bringt jedoch nicht nur Fortpflanzungstriebe, sonder gilt allgemein als Zeit der Erneuerung. So ist es auch bei uns am Departement Informatik: an der letzten Departementskonferenz – wo der VIS und der VMI mit je 6 Stimmen vertreten sind – wurde auf das nächste Semester ein neuer Departementsvorsteher gewählt: Prof. H.J. Schek.

Es steht aber nicht nur ein neuer Vorsteher an, sondern auch ein ganzer Haufen Neuerungen. So steht zum Beispiel die ganze Diskussion um die Einführung des Bachelor-/Masters-Titels in der Informatik an. Zudem will die ETH-Schulleitung der Informatik ein neues Haus (HIT – für High-Tech) schenken, dessen Gestaltung wir mitbestimmen können. Nicht zuletzt steht noch das Problem an, dass die Assistentenzahlen nicht so rasant steigen, wie die der Studierenden und die Vorlesungsbetreuung zu einem Problem wird – geschweige denn die Tatsache, dass wir gar nicht so grosse Hörsäle haben, um die erwartete Studierendenzahl unterzubringen... Es steht uns noch einiges bevor!

Wenn Privates öffentlich wird

Zehn Leute gehen in einen Container und hungern um die Wette (Hungern vor der Kamera). Wer gemeint hat, dass mit Big Brother der Höhepunkt erreicht war, hat sich geirrt. Big Brother war erst der Anfang. Es folgten House of Love, Girls Camp, Big Diet und wie sie alle heissen. Obwohl die Einschaltquoten von Big Brother und Konsorten rückläufig sind, scheint das Interesse an fremden Intrigen mindestens für fünfminütiges Verweilen beim rumzappen noch auszureichen. Es drängt sich die Frage auf, welchen gemeinsamen Nenner all diese «Hose abe»-Shows haben bzw. was für ein Bedürfnis sie genau decken.

ALEX DE SPINDLER
TEILZEIT-GESELLSCHAFTSPSYCHOLOGE

Vor einiger Zeit, als noch die Sitcom-Serien im Brennpunkt aller kritischen Medienbeobachter waren, las ich von einer Theorie, die behauptete, der moderne Mensch langweile sich oft und geniesse es deshalb, im Fernseher vorgeführt zu bekommen, wie ein Leben voller Ereignisse und lustiger Momente doch noch möglich sei. Nun scheint der Trend doch wieder hin zur Darstellung von langweiliger (?) Realität zu gehen. Es liesse sich hier die These aufstellen, dass das Bewusstsein um den eigenen Alltagstrott auf voyeuristische Art und Weise gelindert wird, wenn man bei anderen beobachten kann, wie sie im Grunde genommen genauso nichts mit sich anzufangen wissen und sich ständig mit Belanglosigkeiten rumschlagen.

In der heutigen Zeit von zunehmendem Individualismus wird genau dieser im Kollektiv zelebriert. Dies scheint mir kein Widerspruch zu sein, da das gemeinsame Erleben schon immer ein Bedürfnis des Menschen war. Ob dem Rechnung getragen wird, indem alle dasselbe tun oder indem jeder an seiner Individualität arbeitet, scheint keine Rolle zu spielen. Selbst Individualität verbindet.

Doch nicht nur im diesem, eher konsumatorischen Sinne kommt Privates an die Öffentlichkeit. Da gibt es auch privat ungenutzte Ressourcen, welche, im Kollektiv völig neue Perspektiven zur Lösung von rechenintensiven Problemen bieten (Virtueller Supercomputer).

Sehr erstaunlich und zugleich ernüchternd in Bezug auf Fortschritte in Sicherheit und Privatsphäre im Internet wirkt ein Artikel über einen Kreditkartenbetrüger (Sicherheit – Theorie und Realität). Das muss für Forscher auf diesem Gebiet etwa gleich frustrierend sein, wie wenn Patienten von Hautkrebsspezialisten konsequent ohne Sonnenschutz am Strand schlafen würden.

A propos Krankheit: Eine grossangelegte Studie mit zwanzigtausend Menschen bietet neue Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Vitamin-C und Lebenserwartung (Verlängert Vitamin C das Leben?). Also dann, liebe KomilitonInnen, vergesst nicht, heute euren Pausenapfel zu essen!

Und: Tatsächlich gibt es Forscher, Physiker um genau zu sein, die sich über den Zusammenhang zwischen Computer- und realen Viren eine Theorie bilden (Viren im Internet)...

Termine

Donnerstag, 21. Juni 2001: VISKAS – Grillieren am Katzensee.

Donnerstag, 27. Juni 2001: Dozentenabend – Mit dem Lieblingsprof anstossen.

Prüfungsstatistik Frühling 2001

Wieder war mal Prüfungssession und somit ist es wieder an der Zeit, alte Wunden aufzureiben und einen Prüfungsstatistik-Artikel darüber zu schreiben. Wie jedes Jahr, lassen sich auch hier einige interessante Schlüsse ziehen...

PEDRO GONNET
CHEFREDAKTOR

Insgesamt wurden in der Frühlingssession 2001 1310 Prüfungen Abgelegt, davon 109 Vordiplome, 266 Kernfach- und 423 Vertiefungsprüfungen. Dazu kamen noch 90 Semester- und Diplomarbeiten. Die Steigerung von 21% gegenüber den letztjährigen Zahlen (88 Vordiplome, 237 Kernfach- und 334 Vertiefungsprüfungen) ist nicht zu vernachlässigen.

1. VORDIPLOM

Zum ersten Vordiplom traten dieses Jahr nur 50 Kandidaten und Kandidatinnen an (6 weniger als letztes Jahr). Die Durchfallquoten entsprechen mehr oder weniger denen vom letzten Jahr, was bei mehr als 50% doch die – gewollte oder ungewollte – Funktion des ersten Vordiploms als Grobfilter wieder mal bekräftigt.

Auffallend ist hier nur der Informatikschnitt von 3.75, welcher nur noch von der Analysis (3.46) und der Physik (3.38) untertroffen wird.

Kernfächer

Fach	geprüft	erfolglos
Systemsoftware	100	18
Informationssyteme	100	2
Wissenschaftl. Rechnen	66	8
Total	**266**	**28**

Genügend blieben im Durchschnitt nur die Algebra und die Logik.

Vergleicht man die Zahlen mit denen der Herbst-Prüfungssession, so zeichnet sich ein ziemlich trauriges Bild ab: damals waren sowohl der Informatik- als auch der Gesamtschnitt genügend.

2. VORDIPLOM

Hier sehen die Zahlen etwas rosiger aus: der Schnitt von letztes Jahr wurde um 0.13 Notenpunkte übertroffen und nur «Infromatik III und IV» und «Information und Kommunikation» grüssen von unterhalb der 4.0-Linie. Auffallend gut sind «Vernetzte Systeme» mit einem Schnitt von 4.96 und «Numerisches und Symbolisches Rechnen/Wissenschaftliches Rechnen» mit 4.48.

Die Durchfallquote lässt sich mit der vom letzten Jahr vergleichen und ist bei 22.4% tief genug, um stolz darauf zu sein.

KERNFÄCHER

Bei den Kernfächern ist nicht besonders viel zu vermerken, ausser das sich die Studierenden nicht von den schlechten Prüfungsresultaten aus «Wissenschaftliches Rechnen» beeindrucken liessen – die Teilnehmerzahl stieg um 37% (von 48 auf 66) währen die Durchfallquote um 37.9% sank.

Die Durchfallquote von 18% beim Kernfach «Systemsoftware» ist doppelt so hoch wie letztes Jahr, die von «Informationssysteme» jedoch auf nur 2% gesunken.

VERTIEFUNGSFÄCHER

Der grosse Favorit dieser Session war «Informationssicherheit und Kryptographie» von Prof.

SIEMENS

Landis & Staefa

Landis & Staefa Weltmarktführer in der Gebäudeautomation, verwirklicht Visionen. Mit Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik. Mit grösstmöglicher Ökoeffizienz. Und vielleicht bald mit Ihnen.

Gesucht: Informatik Ingenieur/in ETH / FH

für die Abteilung Tools & Contracting in Zug

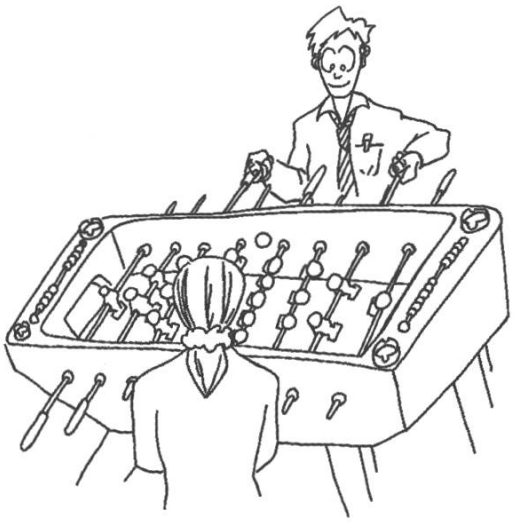
Innerhalb des Bereiches Building Control erstellt die Produktlinie Tools & Contracting SW-Tools für eine professionelle Abwicklung der Kundenprojekte bei unseren Verkaufsgesellschafen in Europa.

Sie suchen:
Eine Herausforderung in anspruchsvollen Entwicklungsprojekten mit folgenden Themenschwerpunkten; OO Analyse und Design mit UML. Grafische Benutzeroberflächen. Design Patterns. OLE/COM. C++ Klassenbibliotheken. WEB Technologien. Objektorientierte Datenbanken (POET) Relationale Datenbanken (MS-Access). Microsoft Visual C++/MFC unter Windows NT, 9x oder 2000.

Wir suchen:
Selbständige und kommunikative Persönlichkeit. Teamplayer mit guten Englischkenntnissen. Ausbildung in Informatik- oder Elektrotechnik mit entsprechender Zusatzausbildung. Fachkomptenzen in objektorientierten Software Entwicklung.

Interessiert?
Siemens Building Technologies AG, Landis & Staefa Division, Human Resources,
Andrea Streule, Gubelstrasse 22, 6301 Zug,
Tel.: 041 724 31 58 E-Mail: streulea@ch.sibt.com

www.landisstaefa.com/jobs



Work and fun combined!

Software Engineer – Distributed Systems

Acterna, a leading company in the Telecom sector, offers extremely interesting projects and attractive opportunities to qualified Software Engineers.

In the Engineering Team you will be working amongst innovators who pursue their ideas to achieve challenging goals. You will be involved in developing complex software packages to provide clients with tailored solutions for measurement systems.

Are you customer-oriented and full of drive? Then, Acterna is the ideal employer for you!

Your core skills are:

- **C on Unix (Sun Solaris)**
- **IPC and Multi-threading TCP/IP and RPC**
- **Three-Tier Architecture**
- **distributed database (Sybase or Oracle)**
- **Telecom and/or Datacom are a plus**

Ideally you have a university degree in IT or Electrical Engineering.

Interested? We look forward to an initial discussion (full discretion assured) or to receiving your written application:

simone.rector@swisslinx.com
monika.daehler@swisslinx.com

Swisslinx AG, IT Recruitment
Uraniastrasse 22, 8001 Zürich
Tel. 01 22 44 999 www.swisslinx.com

ACTERNA
The Keepers of Communications

SWISSLINX

2. Vordiplom

Fach	μ	σ
Informatik III und IV	3.92	0.59
Num. und Symb. Rechnen / Wissenschaftl. Rechnen	4.48	0.62
Eletro- und Digitaltechnik	4.27	0.61
Systemprogrammierung	4.33	0.70
Information und Komm.	3.63	0.63
Theoretische Informatik	4.41	0.73
Informationssysteme	4.11	0.51
Vernetzte Systeme	4.96	0.61
Total	**4.26**	**0.42**

Insgesammt 59 KandidatInnen

Bestanden	**45 (77.6%)**
Nicht Bestanden	**11 (19.0%)**
Abgebrochen	**3 (3.4%)**

Bezogen auf 35 RepetentInnen

Bestanden	**31 (88.5%)**
Nicht Bestanden	**3 (8.6%)**
Abgebrochen	**1 (2.9%)**

U. Maurer mit 54 absolvierten Prüfungen. Gefolgt von «Interprozesskommunikation in UNIX» von Prof. Lubich (44 Prüfungen), «Graphische Datenverarbeitung I» von Prof. M. Gross (39 Prüfungen), «Ubiquitous Computing» von Prof. F. Mattern (33 Prüfungen) und «Software-Konstruktion» von Prof. T. Gross (32 Prüfungen).

Die Durchfallquote über alle Prüfungen liegt bei knappen 4% – auch erheblich besser als in den letzten zwei Semestern.

NEBENFÄCHER

Wie üblich, liegen, was Nebenfachprüfungen angeht, Robotik und BWL ganz weit vorne mit 18 Prüfungen für «Robotik I» und deren 14 für «BWL 2: Analyse, Planung und Kontrolle / Mark. 1». In dieser Sparte findet man auch ein paar Ausreisser welche zeigen, dass man im Nebenfach doch einige Wahlfreiheit erreicht, sowie «Physik der Sonne», «Nanosysteme» und «Kernspin-Tomographie für die med. Diagnostik».

ERGÄNZUNGEN, ANWENDUNGEN UND FACHSEMINARE

Bei den Ergänzungsfächern wurde, zur grossen Überraschung, der Dauerbrenner «Informatik Projektentwicklung» von Prof. C.A. Zehner (84 Absolventen) von «Arbeitspsychologie als Selbstanwendung» (98 Absolventen) geschlagen.

Was die Anwendungen betrifft, so war «Projektführung und Abwicklung in der Praxis» der absolute Sieger mit 56 Absolventen, gefolgt von «Informationsmanagement» mit nur 14.

Die zwei beliebtesten Fachseminare waren dieses Semester «Informations- und Kommunikationsnetze» und «Internet Economics» mit je 15 Besuchern.

SEMESTER- UND DIPLOMARBEITEN

Letztes Semester wurden 55 Semesterarbeiten (davon 32 im Nebenfach) abgegeben und alle akzeptiert. Leider liegen, im Gegensatz zu letztem Semester, keine Angaben zu den betreuenden ProfessorInnen vor.

Es erreichten auch 35 Studierende das Diplom der Informatik – darunter 3 ehemalige VIS-Vorstandsmitglieder. Das sind 9 mehr als letztes Semester, welchen auch hiermit gratuliert und viel Erfolg gewünscht werden muss.

1. Vordiplom

Fach	μ	σ
Informatik I und II	3.75	1.23
Algebra I und II	4.01	0.89
Analysis I und II	3.46	0.90
Physik I und II	3.38	1.00
Logik	4.07	0.75
W'keit und Statistik	3.97	1.12
Total	**3.73**	**0.85**

Insgesamt 50 KandidatInnen

Bestanden	**23 (46.0%)**
Nicht Bestanden	**14 (54.0%)**

Bezogen auf 25 RepetentInnen

Bestanden	**14 (56.0%)**
Nicht Bestanden	**11 (44.0%)**

VideoSessions im Sommersemester 2001

Auch im Sommersemester gibt es wieder VideoSessions. Neu daran ist, dass nicht nur fünf sondern gleich neun Filme gezeigt werden. Darunter ist auch zum ersten Mal ein Film, der von der Frauenförderung bestimmt wurde. Ansonsten bleibt aber alle beim Alten.

MICHAEL GROSSNIKLAUS
TERMINBEWUSSTER ARTIKELSCHREIBER...

Die VideoSessions finden jeweils am Dienstag im IFW A 36 um 19 Uhr (wie immer im Sommersemester) statt. Der Eintritt ist frei, Verpflegung muss allerdings selber organisiert, oder über den VIS Pizzaservice bestellt werden. Solltet ihr von diesem Angebot profitieren wollen, so könnt ihr gegen eine Vorauszahlung von CHF 10.– bis um 16.45 Uhr am Tag der VideoSession im VIS Büro eine Pizza eurer Wahl bestellen. Nachfolgend sind alle Filme, die gezeigt werden kurz vorgestellt.

08.05.2001: ANGEL HEART

Auf den Spuren der Hauptperson, Harry Angel, einem nicht sehr erfolgreicher Privatdetektiv aus den fünfziger Jahren, nimmt uns Alan Parkers Film «Angelheart» mit auf eine Reise der Gewalt und der Morde. Sie beginnt in den trostlosen Strassen Harlems, führt durch rauchgefüllte Clubs in New Orleans und endet mit Voodoo Ritualen in den schwülen Sümpfen von Louisiana.

Zusammen mit den herausragenden schauspielerischen Leistungen von Mickey Rourke, Robert De Niro, Charlotte Rampling und Lisa Bonet, in ihrem ersten grossen Kinofilm, wurde Angel Heart zu einem der wohl visuell provokativsten Filme der amerikanischen Kinogeschichte.

15.05.2001: TITAN A.E.

In diesem unglaublichen Science Fiction Abenteuer besitzt ein widerwilliger Held den Schlüssel der die Zukunft der Menschheit sichern kann in der Fläche seiner Hand.

Wir schreiben das Jahr 3028 und den Drej, einer gefährlichen ausserirdischen Rasse, ist

es gelungen, die Erde zu zerstören. Fünfzehn Jahre später erfährt ein junger Mann namens Cale, dass er eine genetisch codierte Karte besitzt, die den Weg zum Raumschiff Titan, dass die Geheimnisse zur Rettung der menschlichen Rasse birgt, weist. Von den Drej verfolgt, begibt sich Cale mit der Crew der Valkyrie auf die Mission, die Titan zu finden,

bevor die Drej sie, und damit die letzte Chance der Menschheit auf ein eigenes Zuhause, zerstören. Zusammen mit einer Starbesetzung, zu der die Stimmen von Matt Damon, Drew Barrymore und Bill Pullman gehören und einem ausserirdisch guten Soundtrack, wird «Titan A.E.» zu einem intergalaktischen Adrenalin-Ritt für eine neue Generation.

22.05.2001: MYSTERY MEN

Als Captain Amazing, der legendäre Superheld von Champion City, in die Hände des bösartigen Wahnsinnigen Casanova Frankenstein und seinen disco-tanzenden Ganoven fällt, kommt es zur unerwarteten Chance für angehende Superhelden, zu zeigen, was in ihnen steckt.
Sie nennen sich die Mystery Men, ein bunt zusammengewürfeltes Team von Möchtegern-Superhelden. Unter ihnen sind Mr. Furios,

dessen Stärke es ist jähzornig zu werden; der Shoveler, ein Vater, der besser als jeder andere schaufeln kann; der Blue Raja, ein gabelwerfendes Muttersöhnchen; die Bowlerin, die Kriminalität mit dem Schädel ihres Vaters bekämpft; der Spleen, dessen Stärke heftige Blähungen sind; der Unsichtbare Junge, der nur dann unsichtbar ist, wenn keiner zuschaut und die Sphinx, ein Clichées rezitierender Philosoph.

Durch die unglaublichen Abenteuer, die hervorragende Besetzung und seinen unkonventionellen, alternativen Humor wird «Mystery Men» so unwiderstehlich, witzig und gewinnend, dass einmal schauen niemals genug sein wird.

29.05.2001: THE ABYSS

In diesem spannenden, unterwasser Action-Abenteuer vom Autor und Regisseur James Cameron (Titanic, Terminator 2, Aliens), wird die zivile Besatzung einer Bohrinsel rekrutiert, eine Such- und Rettungsaktion durchzuführen, als ein nukleares Unterseeboot unter mysteriösen Umständen sinkt. Ein Taucher (Ed Harris) befindet sich bald auf einer spektakulären Odysee über 25'000 Fuss unter dem Ozean, wo er einer seltsamen Kraft begegnet, die die Macht hat, die Welt zu verändern, oder sie zu zerstören...

05.06.2001: 2001: A SPACE ODYSSEY

«2001: A Space Odyssey» ist ein Countdown zur Zukunft, eine Landkarte zum Schicksal der Menschheit, eine Suche nach der Unendlichkeit. Es ist eine beeindruckende, Oscar gekrönte visuelle Errungenschaft, ein fesselndes Drama von Mensch gegen Maschine, eine erstaunliche Mischung aus Musik und Bewegung. Möglicherweise ist es sogar **das** Meisterwerk des Regisseurs Stanley Kubrick (der zusammen mit Arthur C. Clarke auch das Drehbuch schrieb) und es ist

wahrscheinlich, dass es auch in Zukunft Generationen fesseln und inspirieren wird.

Am Anfang seiner Reise in die Zukunft führt uns Kubrick zu unseren prähistorischen Vorfahren. Danach überspringt er mit einem der verblüffendsten Schnitte der Filmgeschichte einige Millennia und landet in der Zeit des kolonialisierten Weltraums. Hier dringt er mit dem Astronauten Bowman noch weiter in den unerforschten Raum und vielleicht sogar in die Unsterblichkeit vor. «Öffne die Schleusen, HAL» und lasse die Ehrfurcht und das Mysterium einer gänzlich anderen Reise beginnen.

12.06.2001: DEAD MAN

Johnny Depp (Sleepy Hollow, The Astronaut's Wife) liefert in dieser hochgelobten Geschichte von Abenteuern und Intrigen im wilden, wilden Westen eine bemerkenswerte darstellerische Leistung. Als junger Mann auf der Suche nach einem frischen Start, begibt sich William Blake (Depp) auf eine aufregende Reise in eine neue Stadt, ohne dabei jemals die Gefahr zu bemerken, die vor ihm liegt. Als jedoch eine heisse Dreierbeziehung in einem Doppelmord endet, wird Blake zu einem gesuchten Mann, der verängstigt die Flucht antritt, bis ihm ein mysteriöser Einsiedler (Gary Farmer) beibringt, wie man sich dem Zorn, der einen «Dead Man» verfolgt, stellt. Mit der herausragenden Besetzung der Nebenrollen, einschliesslich Gabriel Byrne (The Usual Suspects, Stigmata) sowie Robert Mitchum (Cape Fear) und dem genialen Soundtrack von Neil Young ist «Dead Man» ein weiterer Triumph des Filmemachers Jim Jarmusch.

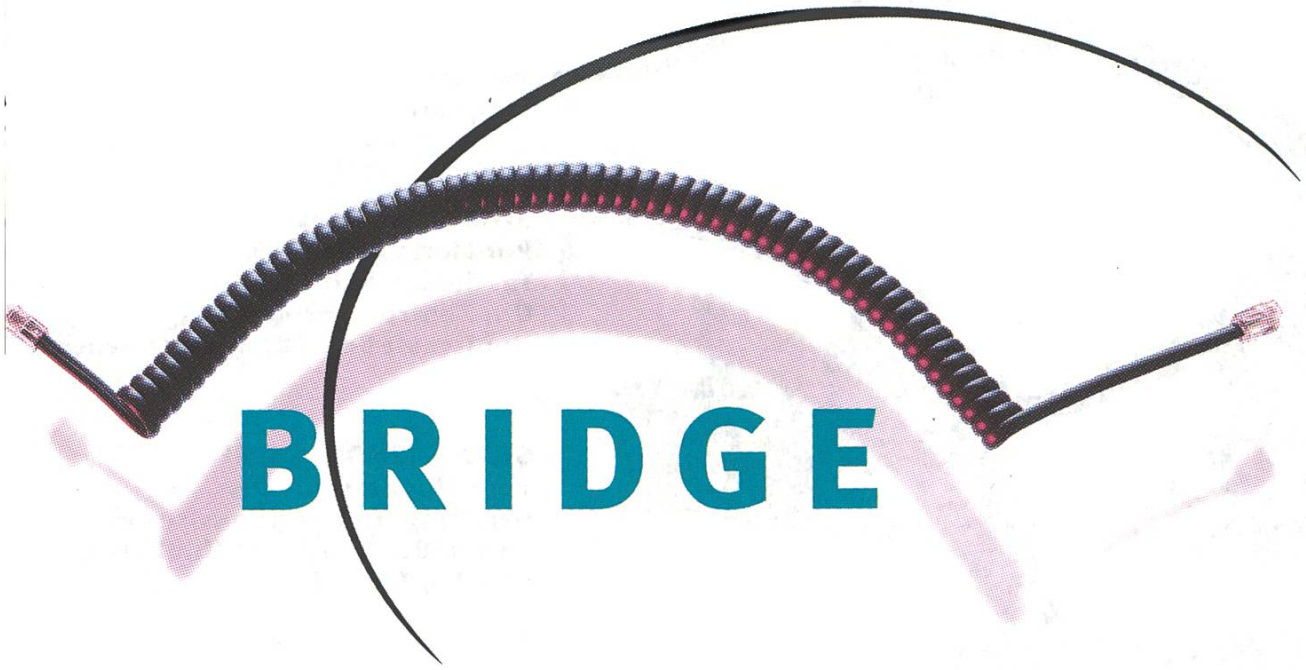
19.06.2001: SHOW ME LOVE (FUCKING ÅMÅL)

«Show Me Love» ist die witzige und herzzerreissende Geschichte von Agnes, Elin und ihren Schulfreunden, die in der kleinen Stadt Åmål aufwachsen. Nichts geschieht dort jemals, bis Elin auf Agnes' Geburtstagsfeier auftaucht und Elins Leben dadurch eine unerwartete Wendung nimmt. Festgefahren zwischen zwei Liebesbeziehungen versucht Elin nun mit sich selbst ins Reine zu kommen und den Mut zu finden, anders zu sein.

26.06.2001: L.A. CONFIDENTIAL

«L.A. Confidential ist durch und durch wunderbar und sehr unterhaltend» (Janet Maslin, The New York Times), «ein richtiges Meisterwerk das sie aus den Socken hauen wird» (Rex Reed)

Mifflin-Schmid



pavel_nejedly@mckinsey.com
dipl. El.-Ing. ETHZ
bei McKinsey seit April 1999

thomas_wirth@mckinsey.com
lic.oec. HSG
bei McKinsey seit August 1998

michael_gassmann@mckinsey.com
dipl. Bauing. ETHZ
dipl. Betriebsw. NDS ETHZ
bei McKinsey seit Januar 1997

Wir könnten hier lang und breit über Unternehmensberatung und McKinsey philosophieren. Das Wichtigste würden wir dir dabei aber vorenthalten, nämlich den persönlichen Kontakt und das direkte Gespräch. Im Grunde ist es nämlich das, was neben allen fachlichen Herausforderungen unsere Arbeit spannend macht. Deshalb unser Vorschlag: Sende uns ein E-Mail, wenn du mehr wissen möchtest. Wagemutige seien immerhin gewarnt: Ein solcher Kontakt hat schon manche oder manchen dazu gebracht, die Karrierepläne um einen kürzeren oder längeren Abstecher in die Beratung zu bereichern. It's your turn now.

www.mckinsey.ch

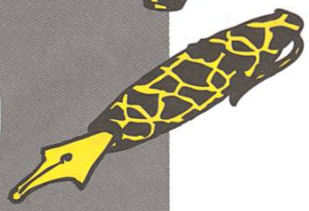
McKinsey&Company

surfen

www.comptakeaway.ch

COMPUTER TAKEAWAY
Der Superstore für Apple, PC, Peripherie, Software usw., zwischen Schaffhauser- und Rigiplatz, an der Riedtlistrasse 27

schreiben



STUDENTENLADEN
Papeteriewaren, Skripten, Taschenrechner usw.
Uni Zentrum: Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke

drucken

STUDENTENDRUCKEREI
Vom Flugi bis zur Diss.
Beratung an der Rämistrasse 78 und in der Druckerei Uni Irchel, Bau 10, Stock E

kopieren

KOPIEREN
Farbig oder s/w, mit den günstigen CopyCards, erhältlich in den Studentenläden, Kiosken und in der Druckerei Zentrum

lesen

www.zentralstelle.unizh.ch

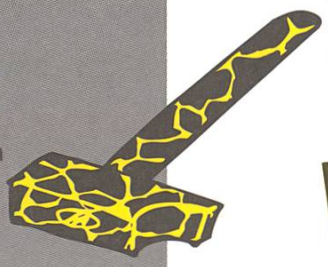
BÜCHERLADEN
Ein breites Spektrum an Literatur.
Uni Zentrum: Seilergraben 15
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke
Und natürlich online bestellen

naschen

STUDENTENKIOSK
Im Lichthof der Uni Zentrum und der Uni Irchel

jobben

www.zentralstelle.unizh.ch

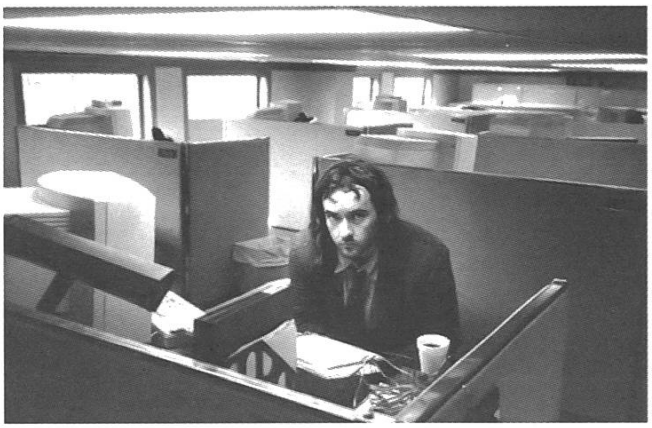


ARBEITSVERMITTLUNG
am Seilergraben 17 und online

Wo ist der Profit?
KULTUR-FONDS, SOZIAL-FONDS, PILOT-FONDS
Ein Teil der Einnahmen geht in diese Fonds zum Nutzen und Profit aller Studentinnen und Studenten.

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich

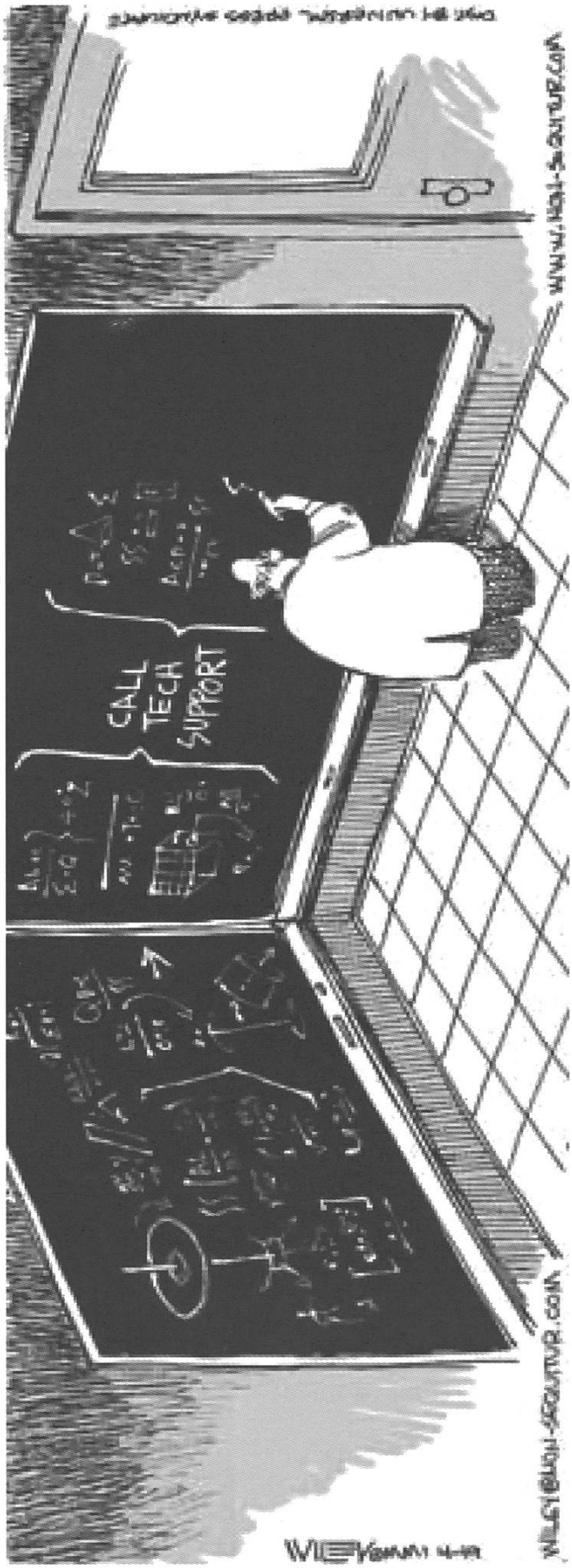


und der Film gewann 1997 den Oscar für beste Nebendarstellerin (Kim Basigner) und denjenigen für bestes adaptiertes Drehbuch (Brian Helgeland und Curtis Hanson). «Regisseur Curtis Hanson und seine glänzende Besetzung servieren uns in der verfilmten Version von James Ellroys Romans eine spannende und aufregende Geschichte von Korruption der Polizei und Hollywood Glamour.» (Marshall Fine, Gannet Newspaper) Drei Polizisten (Kevin Spacey, Russel Crowe und Guy Pearce), ein Call-Girl (Kim Basinger), ein geheimnisvoller Millionär (David Strathairn), ein Klatsch-Journalist (Danny DeVito) und der Chef der Detektive (James Cromwell) sind die Darsteller in einem labyrinth-ähnlichen Kabinettstück voll von Mysterien, Ambitionen, Romantik und Humor.

03.07.2001: BEING JOHN MALKOVICH

Wollten Sie schon mal jemand anderes sein? Jetzt können Sie es!

Craig Schwartz (John Cusack) ist ein Strassenkünstler, der als Puppenspieler versucht über die Runden zu kommen. Um ein wenig Geld zu verdienen, nimmt Craig eine Stelle als Akten Ableger an. Eines Tages entdeckt er durch Zufall eine Türe… eine Türe ins Gehirn von John Malkovich (gespielt von John Malkovich)! Für 15 Minuten erfährt er nun den ultimativen Psycho-Trip – er ist John Malkovich. Danach wird er ausserhalb von New Jersey abgesetzt. Zusammen mit seiner hübschen Büro-Kollegin Maxine (Catherine Keener) und seiner von Haustieren besessenen Ehefrau, heckt er einen Plan aus, um es anderen zu ermöglichen einen Trip in John's Gehinrn für nur $200 zu buchen.



VMI – Verein des Mittelbaus der Informatik

Seit dem 7. März gibt es an unserem Departement Informatik einen neuen Fachverein, den Verein des Mittelbaus der Informatik (VMI).

FALK TSCHIRSCHNITZ
ASSISTENT UND MITTELBAUER AM D-INFK

Zwar gibt es schon lange Vertreter des Mittelbaus in den diversen Gremien wie Departementskonferenz und Unterrichtskommission, doch fehlte eine organisatorische Struktur durch die Einbindung in einen Verein; Wahlen wurden nur sporadisch abgehalten, die Ergebnisse der durchaus erfolgreichen Arbeit zu wenig kommuniziert.

In erster Linie ging (und geht) es uns also darum, eine effektivere und transparentere Interessensvertretung aufzubauen, die wichtige Entwicklungen im Departement mitgestaltet, und den Mittelbau über sie informiert.

In den nächsten Monaten dürften die wichtigsten diskutierten Themen die Einführung der neuen Bachelor- und Master-Titel, die ansteigende Lehrbelastung bei höheren Studierenden-Zahlen, sowie das neue Informatikgebaeude auf dem Hoenggerberg sein.

Abgesehen von diesen «politischen» Aufgaben möchten wir aber auch Anlaufstelle für die Doktorierenden des Departements werden. In diesem Zusammenhang sei auf unsere Homepage verwiesen, die wir in den nächsten Wochen ausbauen werden (http://www.vmi.ethz.ch).

Natürlich werden wir auch den sozialen Aspekt nicht vernachlässigen, Grillabende und ähnliche Feste werden Gelegenheiten sein, Mitarbeiter anderer Arbeitsgruppen kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen.

Wichtig ist uns ebenfalls unser Engagement in unserem Dachverband, dem AVETH (Akademischen Vereinigung des Mittelbaus). Eine Mitgliedschaft beim AVETH schliesst die Mitgliedschaft beim VMI sofort ein und umgekehrt.

Wer also Mitglied bei uns werden möchte – wozu wir alle Mittelbauer hiermit herzlich aufrufen – braucht nur auf dem aktuellen Semesterbogen das Feld «Neumitgliedschaft beim AVETH» zu markieren. Desweiteren ist eine Online-Anmeldung über die Webseite des AVETH möglich. (http://www.aveth.ethz.ch, dann --> Anmeldung)

Das D-INFK auf den Hönggerberg?

Die Informatik an der ETH wächst! Die Studierendenzahlen explodieren, im kommenden Wintersemester wird mit bis zu 500 Neuanfängern gerechnet. Die Forschung wird von der ETH-Schulleitung extrem gefördert, gewisse Richtungen sind als Kernforschungsgebiete der ETH deklariert worden. Es stehen bis zu fünfzehn neue Professuren in Aussicht. Die zur Verfügung stehenden Gebäude, IFW und RZ, sind jedoch viel zu klein. Man stellt sich nun die Frage, wohin geht die Informatik?

STEPHAN WÜRMLIN
VMI-VIZEPRÄSIDENT

Ein Neubau auf dem Hönggerberg steht zur Diskussion, ein Gebäude, das den Namen HIT (vermutlich für Hönggerberg Informations-Technologie) tragen soll. Das Gebäude wird mit Sicherheit gebaut, mit Informatik gefüllt (was auch immer das heisst...) und bis 2004 fertiggestellt. Der grosse Vorteil für das Departement liegt darin, dass man aktiv in der Planung mitwirken kann und somit optimal Visionen und Ideen einbringen kann. Es ist zum Beispiel denkbar, dass man endlich ein richtiges Zentrum für das D-INFK besitzt, wo alle(s) zusammen sind: Eingang, Cafeteria/Mensa, Bibliothek, vielleicht ein kleiner Laden, das Studiensekretariat, der VIS usw. Der grosse Nachteil (für viele, aber nicht für alle) ist der Standort: das D-INFK würde aus dem Zentrum auf den Hönggerberg ziehen. Damit keine direkten Barbesuche nach der Arbeit/Uni, keine Mittagessen zur Abwechslung in der nordamerikanischen Mensa (sprich McDonalds). Aber man kann ja nicht alles haben, oder?

Das alte Chemiegebäude, oberhalb des Hauptgebäudes der ETH an der Universitätsstrasse, ist eine andere, viel diskutierte Variante als kommendes Heim für die Informatik. Die «alten Bewohner» ziehen auf den Hönggerberg, das Gebäude steht leer und wird auf jeden Fall umgebaut oder renoviert. Genügend Platz wäre auch da vorhanden, man wäre weiterhin im Zentrum, hätte aber vielleicht ein weniger repräsentatives, futuristisches Haus und auch kein Zentrum.

Einige sagen, es komme nicht in Frage, dass die Informatik auf den Hönggerberg zieht, andere meinen, es sei ideal, dass man mitbestimmen kann, wie das Gebäude gestaltet wird, egal ob das Gebäude dann nicht mehr im Zentrum ist. Das Wichtigste meiner Meinung nach ist jedoch, dass wir uns vor allen Varianten nicht verschliessen und gegenüber allem offen sind.

Odysee Herbst 2001: Projekt Neptun

Die Zweitsemestrigen wissen es schon, die anderen haben es auch irgendwie geahnt: Die ETH-World plant in naher Zukunft jeden Studierenden an der ETH Zürich mit einem Laptop auszurüsten. Codename des Projektes: Neptun.

PEDRO GONNET
VERTRETER FÜR INTERPLANETARISCHE ANGELEGENHEITEN

Natürlich will man keinen direkten Sprung ins kalte Wasser wagen und lädt deswegen die Studierenden des Departements Informatik ein, an einem Pilotprojekt teilzunehmen.

DIE VISION

Anfangs nächstes Semester sollen die Studierenden des angehenden 3. Semesters – und alle andere selbstverständlich auch – die Möglichkeit bekommen, einen stark verbilligten Laptop zu erwerben.

Ziel dieser Aktion ist es, den Studierenden eine auf den Stoff des 3. und 4. Semesters zugeschnittene Arbeitsumgebung zu bieten. Zu diesem Zweck soll also all die Software, welche für diese beiden Semestern benutzt wird schon auf dem Gerät installiert und konfiguriert sein.

1. FRAGE: DIE HARDWARE

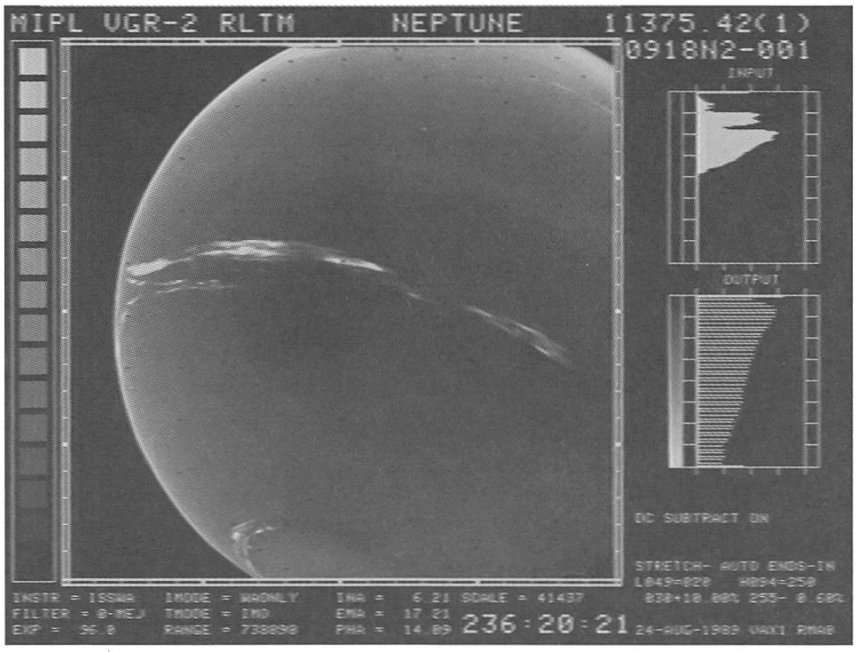
Hier stellt sich nun das erste Problem: wir wollen gute, sogenannte «High-End» Geräte. Diese dürfen aber nicht zu teuer sein. Es laufen schon Diskussionen mit verschiedenen Grossherstellern. Ziel ist es, durch eine Art Sponsoring (sprich: der Hersteller darf damit werben, dass er das Projekt unterstützt) an stark verbilligte – und damit allen zugängliche – Laptops zu kommen.

Genauere Angaben zur Ausstattung lassen sich zur Zeit noch nicht machen. Sicher werden jedoch einige Features wie Wireless-LAN, eingebauter Modem, grosser Bildschrim und Robustheit berücksichtigt.

Die Plattform-Frage ist wegen dem guten Preis/Leistungs-Verhältnis und der Vielfalt der Anbieter und der dafür erhältlichen Software schon zugunsten der Intel-basierten Hardware entschieden worden.

2. FRAGE: DIE SOFTWARE

Wie schon erwähnt, sollen die Laptops mit der für das 3. und 4. Semester nötigen Software vorinstalliert werden. Die darin enthaltene breite Palette an Vorlesungsstoff schlägt sich in der Standardinstallation nieder: Neben Standard-



software wie Office, Browser und Mail-Client werden sicher auch Maple, verschiedene Java- und Prolog-Umgebungen sowie alle GNU-Tools vorinstalliert sein.

Um den Betriebssystem-Krieg vorzubeugen sind auf den Laptops eine Linux-, eine Windows- und eine Oberon-Installation geplant. Software, welche sowohl für Linux als auch für Windows erhältlich ist – z.B. Maple oder sicstus-Prolog – wird auf beiden Betriebssystemen vorinstalliert.

3. FRAGE: SUPPORT

Diese Frage teilt sich eigentlich in zwei Aspekte, nämlich Hardware- und Software-Support.

Was die Hardware angeht, hoffen wir, uns auf dem jeweiligen Hersteller verlassen zu können. Es werden sicher keine Geräte ohne Garantie zum Verkauf angeboten werden.

Wie der Software-Support aussehen wird, ist noch unklar. Da man unmöglich einen breiten Support für mehrere Hundert Studierende bieten kann, wird man sich wahrscheinlich darauf beschränken, eine funktionierende Installation anzubieten und diese bei Problemen neu aufsetzen. Wie die Handhabung von Updates oder Bug-Fixes aussehen wird, ist noch unklar.

DIE ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN: EURE MEINUNG DAZU

Um den Bedarf bei den Betroffenen – sprich: den Studierenden des 2. Semesters – genau abzuklären und vor den ETH-World Verantwortlichen verteten zu können, wurde vom VIS aus (besten Dank an Biörn, der das ganze so schnell auf die Beine stellen konnte) eine Web-Umfrage lanciert und ausgewertet. Die ausserordentlich hohe Beteiligung (etwa 50% der Studierenden) verleiht den Resultaten (siehe Kasten) ein ziemlich starkes Gewicht.

Der VIS ist an den Diskussionen zum Pilotprojekt beteiligt und darum sind wir immer auf eure Meinungsäusserungen und Anregungen angewiesen. Wenn ihr also Fragen oder Kommentare habt, zögert nicht, diese an neptun@vis.ethz.ch zu schicken. Wir werden euch auf dem Laufenden halten!

Neptun-Umfrage

Anzahl Stimmen (letzte Stimme am Freitag 13 April 2001, 09.39.15): **167**

Hast du schon einen Laptop?

Ja: 63 (37.7%) **Nein: 104 (62.3%)**

Hättest du Interesse, über ETH World einen günstigen Laptop (Spezialangebot) zu kaufen?

Ja: 147 (88.0%) **Nein: 20 (12.0%)**

Angenommen ETH World bietet dir folgenden Laptop an: Schneller Prozessor (Pentium III, 700 Mhz o. ä), 128 MB RAM, 14.1" Bildschrim mit 1024x786 Pixel, Floppy/DVD auswechselbar, Wireless LAN, Modem und Netzwerk integriert. Wo wäre für dich die finanzielle Schmerzgrenze? Diese Frage hat keinen Einfluss auf den Endpreis! Die Prozentwerte sind kumulativ.

keine Angabe :	**2**	**(1.2%)**
unter CHF 1'500.– :	**18**	**(98.8%)**
CHF 1'500.– :	**34**	**(88.0%)**
CHF 2'000.– :	**55**	**(67.7%)**
CHF 2'500.– :	**45**	**(34.7%)**
CHF 3'000.– :	**11**	**(7.8%)**
über CHF 3'000.– :	**2**	**(1.2%)**

Welche drei der folgenden Merkmale eines Laptops sind für dich am wichtigsten?

Batterie-Dauer:	**119**	**(71.3%)**
Geschwindigkeit:	**105**	**(62.9%)**
Gewicht:	**95**	**(56.9%)**
Grosser Bildschirm:	**72**	**(43.1%)**
Grösse:	**63**	**(37.7%)**
Robustheit:	**49**	**(29.3%)**
Design:	**49**	**(29.3%)**

Könntest du dir vorstellen, einen Laptop für das Studium zu benützen?

Ja: 165 (98.8%) **Nein: 2 (1.2%)**

Könntest du dir vorstellen, einen Laptop im Unterricht zu benutzen?

Ja: 126 (75.4%) **Nein: 41 (24.6%)**

Wie sag ich's meinen StudentInnen...

Die Vorlesungsunterlagen, die wir Studierende an der ETH erhalten, sind gut. Sie sind zwar eine grosse Arbeit für die Dozenten (und ihre Mitarbeiter), ersparen es aber Dutzenden von StudentInnen, wegen immer den gleichen Problemen etliche Bücher nach brauchbar aufbereiteter Information durchforsten zu müssen. Das ist zugegebenermassen kein real-life Ansatz, erhöht jedoch die Ausbildungsqualität pro Zeit erheblich.

MARKUS KELLER
INFORMATIKSTUDENT UND WELTVERBESSERER

Vollständige Unterlagen sind insbesondere auch für schriftliche Prüfungen notwendig. Wenn dort Details gefragt werden, die in verschiedenen Publikationen unterschiedlich behandelt werden (was ja der Normalfall ist...), ist es sinnvoll, eine gemeinsame Basis zu haben, auf die man sich verlassen kann.

MAINTENANCE & FEEDBACK

Wie aber erreicht man eine für die Studenten hohe Qualität der Unterlagen? Natürlich, Feedback ist gefragt! Die meisten Dozenten weisen jeweils darauf hin, man solle ihnen doch ein Mail schicken, wenn man Anregungen zu den Unterlagen habe. Nun hat diese Methode aber zwei Haken:

Als Student fühlt man sich nicht direkt angesprochen, und meldet daher die meisten Fehler oder Verbesserungsvorschläge nicht weiter («die andern haben das sicher schon gemeldet...», «was soll ich mich da als Fehlersucher aufspielen...», evtl. sogar: «bei so vielen Fehlern kann ich doch nicht jeden einzelnen melden...»).

Ausserdem ist e-Mail noch nicht ubiquitous. Man macht sich höchstens eine Notiz, und mailt dann später... vielleicht.

VORSCHLAG: STUDENTEN ALS KORREKTOREN INSTITUTIONALISIEREN

In der ersten Vorlesungsstunde picken sich die Dozenten 2-3 Studenten heraus, die nach Möglichkeit disjunkte Kollegenkreise haben und damit möglichst unabhängige Meinungen. Studenten sind übrigens käuflich, auch mit Krediteinheiten.

Diese 2-3 Korrektoren haben stets 2 Skriptkopien der Vorlesung (und der Übungsaufgaben und Musterlösungen) dabei: eine persönliche und eine für Korrekturvorschläge, in der sie während der Vorlesung oder ihrer Nachbearbeitung des Stoffes Notizen anbringen.

Periodisch, sicher aber auch nach der Prüfung, setzen sich die Korrektoren mit den Dozenten zusammen und besprechen die Verbesserungsvorschläge. Die Dozenten behalten die Korrekturen und setzen sie um.

VORTEILE

Das Feedback von Leuten, die die Materie noch nicht kannten, ist wesentlich. Dadurch wird das Skript den Bedürfnissen der Studenten gerechter. Die bessere Zusammenarbeit und der beidseitige Erfahrungsaustausch sind ganz im Sinne der «Lehre von Morgen».

Wenn man ein Problem plötzlich verstanden hat, dann ist es nachher kein Problem mehr. Diese Tatsache verhindert, dass man das Problem überhaupt als solches zur Sprache bringt, obwohl es wahrscheinlich für etliche Kommilitonen genau dieselbe Hürde darstellt(e). Als Experte kann man gar nicht mehr erkennen, welche Details das Verständnis erschweren; hier

können nur Studenten weiterhelfen, die während ihrer Arbeit auf Schwierigkeiten stossen.

Das bisher nur bruchstückhafte Feedback wird durch den festgelegten Prozess komplett. Mithilfe der Korrekturkopie des Skripts werden auch untergeordnete Unklarheiten ausgemerzt, die für andere vielleicht bedeutender sind.

Zumindest für die statischen Teile einer Vorlesung wären die Unterlagen mit dieser Methode nach 1-2 Iterationen «garantiert» studentengerecht ausgestaltet. Der Aufwand ist vertretbar. Aus einem etwas globaleren Blickwinkel sogar kleiner als bisher. Wir sollten lernen, dass eine offene und organisierte Fehlerkultur langfristig Gold wert ist.

WAS SONST NOCH WICHTIG IST

Formeln müssen bis auf die letze Klammer stimmen! Fehlerhafte Formeln verursachen einen riesigen unnötigen Aufwand. Wenn man 100 Studenten je eine halbe Stunde mühsame Suche pro Fehler anrechnet (und das ist nicht übertrieben!), dann kommt man auf über eine Woche verheizte Arbeitszeit pro Skript-Fehler. Zudem ist das Vertrauen ins Skript dahin und die Moral im Eimer. Ich hoffe, jeder Leser behält diese Rechnung stets im Hinterkopf.

Schlagzeilen

Viren im Internet Reale Viren breiten sich erst dann aus, wenn die Infektionsrate grösser ist als die Geschwindigkeit, mit der die infizierten Organismen sie vernichten. Computerviren hingegen infizieren höchst selten eine grosse Anzahl von Rechnern und eine kritische Infektionsrate scheint es nicht zu geben: sie breiten sich langsam aus, bleiben aber lange im Umlauf. Gemäss 2 Physikern aus Spanien und Italien liegt diese Besonderheit an der Art und Weise, wie Rechner im Internet vernetzt sind. Jeder lebendige Organismus tritt im Schnitt mit gleich vielen anderen im Kontakt, im Internet gibt es jedoch einige Rechner, welche wesentlich stärker vernetzt sind als andere. Genau hier würde ein für reale Viren geltendes Schwellengesetzt ausser Kraft gesetzt.

Forschung und Technik, Nr.85, 11.April 2001

Aus dem Departement

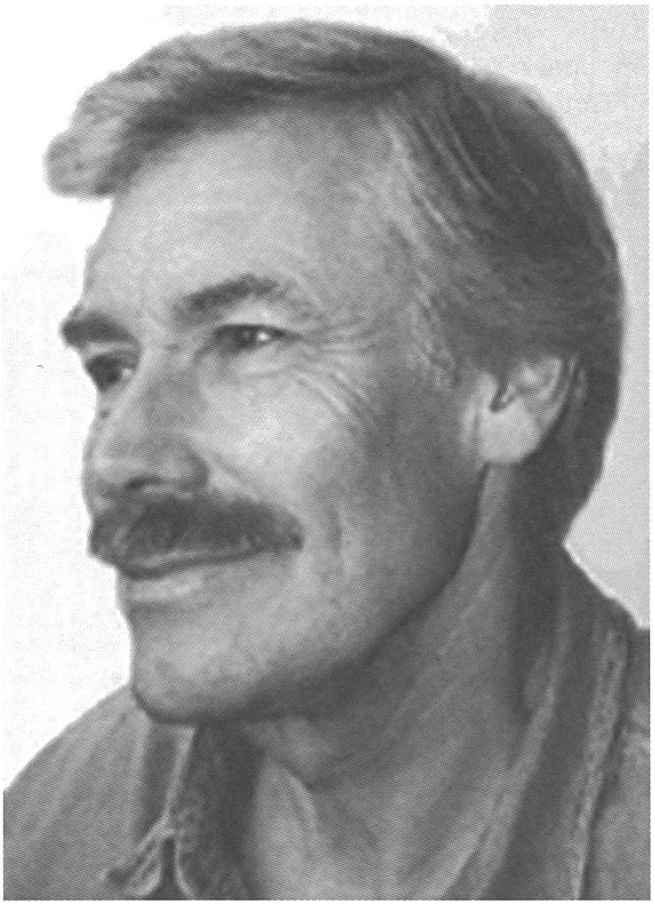
Das D-INFK hat einen neuen Vorsteher! Das Departement wählte am Freitag, dem 20. April 2001 in einer ausserordentlichen Departementskonferenz einen neuen Vorsteher. Prof. Hans-Jörg Schek wurde einstimmig gewählt. Prof. Peter Widmayer wird sein Stellvertreter.

STEPHAN WÜRMLIN
VMI-VIZEPRÄSIDENT

Die Situation an der ordentlichen Departementskonferenz vor vierzehn Tagen war ähnlich wie vor zwei Jahren. Damals wurden die Vertreter der kleinen Stände, also der Studierenden, des Mittelbaus und der Stabstellen, mit einer überraschenden Vorsteherwahl überrumpelt. Verschiedene Professoren wollten eine neue Departementsleitung. Prof. Gander war aber bei den Vertretern der Studierenden und der Assistierenden unter anderem wegen seiner unkomplizierten und offenen Art sehr beliebt. Deshalb wurde damals mit den geschlossenen Stimmen der kleinen Stände ein Vorsteherwechsel verunmöglicht.

Da Prof. Gander nach 4 Jahren das Amt turnusgemäss abgibt, stand vor vierzehn Tagen erneut eine Vorsteherwahl auf der Traktandenliste der ordentlichen Departementskonferenz. Den an der DK Teilnehmenden wurde aber keine offizielle Kandidatur mitgeteilt, was viele Gerüchte im Vorfeld zur Folge hatte. An der Konferenz stellte dann Prof. Gander Prof. Schek als einzigen Kandidaten vor und berichtete, dass die Professorenschaft ihn unterstütze. Prof. Schek beschrieb in einem kurzen Vortrag seine Ideen und Visionen als kommender Vorsteher des Departements Informatik. Die Kernpunkte darin waren die eventuelle Umgestaltung des Studiengangs in einen Bachelor/Master-Studiengang und der geplante Ausbau der Informatik. Um konkrete Pläne zu erarbeiten, soll eine NI-Gruppe ins Leben gerufen werden, welche Ideen zur „Neuen Informatik" diskutiert. Er erwähnte jedoch dabei in keinem Satz die Studierenden oder Assistierenden, ihre mögliche Beteiligung in der NI-Gruppe und Vorstellungen der Zusammenarbeit im Allgemeinen. Dies führte dazu, dass die Vertreter der Studierenden und Assistierenden mit ihrer Stimmenmacht die Wahl aufschoben; eine ausserordentliche DK zehn Tage später sollte eine Wahl ermöglichen. In der Zwischenzeit sollte mit Prof. Schek über unklare Punkte diskutiert werden.

In der folgenden Woche diskutierten die Vertreter des VIS und VMI mit Prof. Schek über verschiedene Themen, unter anderem über eine mögliche Mitbestimmung oder Beteiligung in der zu gründenden NI-Gruppe. Prof. Schek stimmte einer Beteiligung in gewissen Fragen zu, betonte aber, dass es sich bei der NI-Gruppe um kein Gremium handle und es somit auch



Supercomputing Systems

Emotional Engineering – unser Erfolgsrezept für die Zukunft der Computertechnologie

Kreative Hard- und Software

Du willst
- eines der weltweit schnellsten Computernetzwerke konstruieren oder einen berührungslosen Kartoffelsortierer bauen oder die Grundlagen für ein neues TV-Studio legen
- zusammen mit jungen, cleveren und kompetenten Leuten vielfältigste Projekte bearbeiten
- sowohl als Professional als auch als Mensch gefördert und gefordert werden

Du bist
- eine Fachfrau/ein Fachmann in Informatik, Elektronik, Physik oder Mathematik mit Fachhochschul-, Hochschulabschluss oder doktoriert
- engagiert und offen für Neues
- team- und lernfähig

Wir
- sind ein unkonventionelles Hightech-Unternehmen
- entwickeln anspruchsvolle Produkte (Hardware Design bis GHz, Software von Assembler bis OO)
- gehen neue Wege
- denken quer

Ruf an, komm vorbei oder sende Deine Bewerbung an:

Supercomputing Systems AG
Frau Marlen Bolliger · Technoparkstrasse 1 · 8005 Zürich · Tel.: 01/445 16 00 · Fax: 01/445 16 10
E-Mail: bolliger@scs.ch · WWW: http: // www.scs.ch

1011-011 www.mcc.ch

Starten Sie durch

Für tierisch gute Jobs:
www.awkgroup.com

AWK Group

Consulting and Engineering

AWK Group AG, Leutschenbachstrasse 45, CH-8050 Zürich, Tel. +41-1-305 95 00, info@awkgroup.com

keine regelmässigen Sitzungen oder Abstimmungen geben würde. Alle Entscheidungen werden durch die Departementskonferenz ausgeführt. Desweiteren beklagten sich die Vertreter der kleinen Stände über die fehlende Informationskultur am Departement, welche mit der nicht richtig vorbereiteten Vorsteherwahl wieder aufgezeigt wurde. Es geht nicht nur um einen fehlenden Informationsfluss zu den Studierenden oder Assistierenden, sondern Information im Allgemeinen (auch gewisse Professoren waren über die Vorsteherwahl nicht richtig informiert). Man wünscht sich regelmässige Informationen aus dem Departement in Form eines Newsletters, wo auch aktuelle Themen diskutiert und nicht nur spruch- und entscheidungsreife Punkte wie an der DK vermittelt werden. Ein Beispiel dazu ist die Diskussion über einen möglichen Umzug der Informatik, worüber niemand wirklich Konkretes zu wissen scheint. Prof. Schek kann sich zu diesem Thema auch ein regelmässiges, offenes Diskussionsforum ohne Tagesordnung vorstellen, an dem jeder bei einem Kaffee teilnehmen kann. Ein letztes, immer wieder aufkommendes Thema von Seiten der Assistierenden ist die steigende Belastung der Assistenten, welche im Herbst vermutlich ihren Höhepunkt mit dem doppelten Maturitätsjahrgang in verschiedenen Kantonen erreichen wird. In den letzten Tagen wurde dafür eine Taskforce unter der Leitung von Prof. Markus Gross eingerichtet. Diese versucht, unter intensiver Mithilfe der Studierenden in den höheren Semestern, durch vermehrten Einsatz von Hilfsassistenten das Loch in der Assistierendenzahl zu füllen. Dazu wird in den nächsten Wochen sicherlich noch mehr informiert.

Durch die Diskussion konnten die Vertreter der Studierenden, des Mittelbaus und der Stabstellen schliesslich überzeugt werden, dass Prof. Schek auch für sie die richtige Wahl ist. In der ausserordentlichen Departementskonferenz wurde er dann einstimmig gewählt und mit Prof. Widmayer auch ein Stellvertreter bestimmt. Es ist zu hoffen, dass die Wahl von Prof. Schek vor allem in der Informationskultur am Departement entscheidende Veränderungen bewirken wird.

Schlagzeilen

Verlängert Vitamin C das Leben? In einer medizinischen Untersuchung wurde bei 20000 Menschen zwischen 45 und 79 Jahren der Vitamin-C-Spiegel im Blut gemessen. Die Personen wurden anschliessend während 4 Jahren beobachtet: Der Vitamin-C-Spiegel verhielt sich umgekehrt proportional zur Sterblichkeit auf Grund aller Todesursachen, unabhängig von Blutdruck, Alter, Blutfettwerten, Diabetes, und Rauchen. Bei den Männern wurde zusätzlich ein Zusammenhang zur Krebssterblichkeit erkannt. (Anm d. Red: ekzessiver Vitamin-C-Konsum kann zu Mutationen in den Genen führen!)

Forschung und Technik, Nr.85, 11.April 2001

Sicherheit – Theorie und Realität Ein New Yorker Kellner soll einen der bisher grössten Kreditkarten-Diebstähle begangen haben. Er hohlte sich über das Internet die Kartennummern von Hollywood-Grössen wie George Lucas, Steven Spielberg oder Software-Mogul Larry Ellison. Erstaunlich ist es, wie die Polizei ihm auf die Spur kam: Die Investment-Firma Merrill Lynch erhielt per E-Mail (!) einen Auftrag, 10 Mio Dollar vom Konto des Firmengründers Thomas Siebel auf ein Konto in Australien zu überweisen. Da damit sein Konto überzogen worden wäre (nur deshalb!!), kontaktierten die Bänker Siebel, der nichts von diesem Auftrag wusste. Die Ermittler (!!!) stellten daraufhin fest, dass der Auftrag von einem kostenlosen E-Mail-Konto des Internetportals Yahoo stammte!!!! Noch was: Der Kellner schaffte es sogar die Mädchennamen der Mütter seiner Opfer herauszufinden, welche oft als Passwort dienen. Nicht mehr zu übertreffen...

Medien und Informatik, Nr. 69, 23.März 2001

Titrieren für Dummies

Manchmal frage ich mich, was ich machen würde, wenn ich durch das Informatik-Studium durchgefallen wäre. Wahrscheinlich würde ich auf etwas einfacheres umsteigen, so wie Chemie zum Beispiel...

PEDRO GONNET
CHEFREDAKTOR UND FREIZEITTITRIERER

Eigentlich müsste ich gar keine Chemie studieren – das braucht man doch gar nicht. Was gibt es in der Chemie denn gross zu lernen? Vor allem: wer will schon mit all diesesn komischen Chemikern rumhocken?

Ich hab zuhause schon einen weissen Kittel und ein paar Reagenzgläser rumliegen. Ich hab auch schon das Buch «Titrieren für Dummies» durchgelesen und das meiste verstanden. Ich denke, ich könnte direkt bei Roche oder Novartis anklopfen; die suchen ja immer Leute.

Auf meinen Visitenkarten schreibe ich dann «Pedro G. Gonnet – Chemiker» oder «Chemieexperte» oder sogar «Titrationsspezialist» und mache meine eigene Chemie-Bude auf und stelle lauter Durchgefallene aus anderen Fachrichtungen an, denn die sind billiger als diplomierte Chemiker, noch lange nicht so arrogant und erledigen eigentlich die gleiche Arbeit, wie der studierte Kollege.

HÄH?

Hört sich ziemlich bescheuert an, was? Zuerst einmal vorneweg: ich hab weder mit Chemikern noch mit der Chemie Probleme (naja, bis jetzt jedenfalls noch nicht) – es hätte auch jede andere beliebige Fachrichtung sein können – und jede Wissenschaft in der sich mit so wenig Wissen so viel Schaden anrichten lässt, verdient eine ordentliche Portion Respekt.

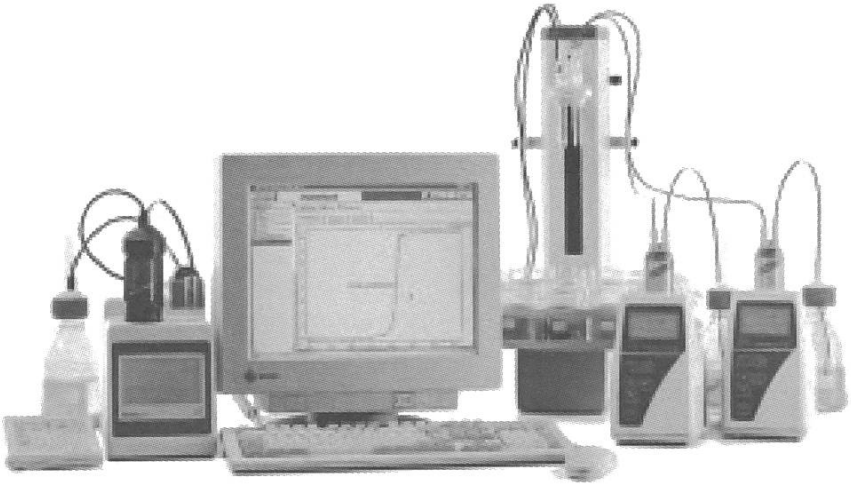
Was mich jedoch viel eher entsetzt als diese Handhabung des Chemie-Fachs ist, dass solche Aussagen wie obige, wenn man die Chemie mit der Informatik, die Reagenzgläser mit einem Computer und das Titrieren mit, sagen wir, Java™ ersetzt, zum Alltag gehören und sich weder schwachsinnig anhören, noch kaum jemanden nachdenklich stimmen.

«DAS KANN MAN ABER DOCH GAR NICHT VERGLEICHEN...»

Hört man aus der beleidigten Chemiker- (oder auch Mathematiker-, Physiker-, Biologen-, Pharmazeutiker-, Elektortechniker-, etc...) Ecke. Wirklich? Was macht die Informatik anders als die restlichen Wissenschaften?

Obwohl sich mit schlechtem Java™-Code viel mehr Geld als mit schlampigem Titrieren verdienen lässt, heisst dies noch lange nicht, dass die Informatik als Wissenschaft – oder als Fachrichtung an der ETH Zürich – nichts wert ist und dass man mit dem Informatiker-Titel so leichtsinnig umgehen kann.

Ich nehme hier die Frage, was denn Böses daran ist, wenn sich nun jeder Informatiker



nennen will, vorweg: Ich werde niemals als Chemiker angestellt werden, weil es schlichtweg fahrlässig wäre, einen nicht- oder ungenügend ausgebildeten Menschen – einen Titrier-Dummy – die Verantwortung über giftige oder explosive Stoffe zu geben. Das weiss auch jeder. Bei der Informatik zögert man hingegen nicht, Titrier- oder Java-Dummies – oder gar Dummies schlichtweg – für grosse Projekte jeglicher Art einzusetzen, zum Beispiel Raketen- und Kernkraftwerksteuerungen, Bankensoftware, Zugsteuerungen und Air Traffic Control.

UND JETZT?

Es stellt sich nun die Frage, was man dagegen tun kann. Eigentlich tun wir, indem wir eine starke Informatik-Wissenschaft (den Begriff will ich hier unterstreichen) vertreten, schon alles, was in unserer Macht steht. Weil sich aber mit Dummy-Informatik immer noch sehr viel Geld verdienen lässt, können wir eigentlich wenig tun.

Wahrscheinlich müssen wir warten, bis die Raketen alle unkontrolliert irgendwo hindonnern, die Kernkraftwerke wie Butter hinschmelzen, die Banken unseren Monatslohn nicht mehr finden, die Züge aufeinanderprallen wie Elche zur Paarungszeit und die Flugzeuge wie beflügelte Steine von Himmel fallen, damit die Menschheit doch den Wert «guter» Informatik versteht – oder dann halt spürt.

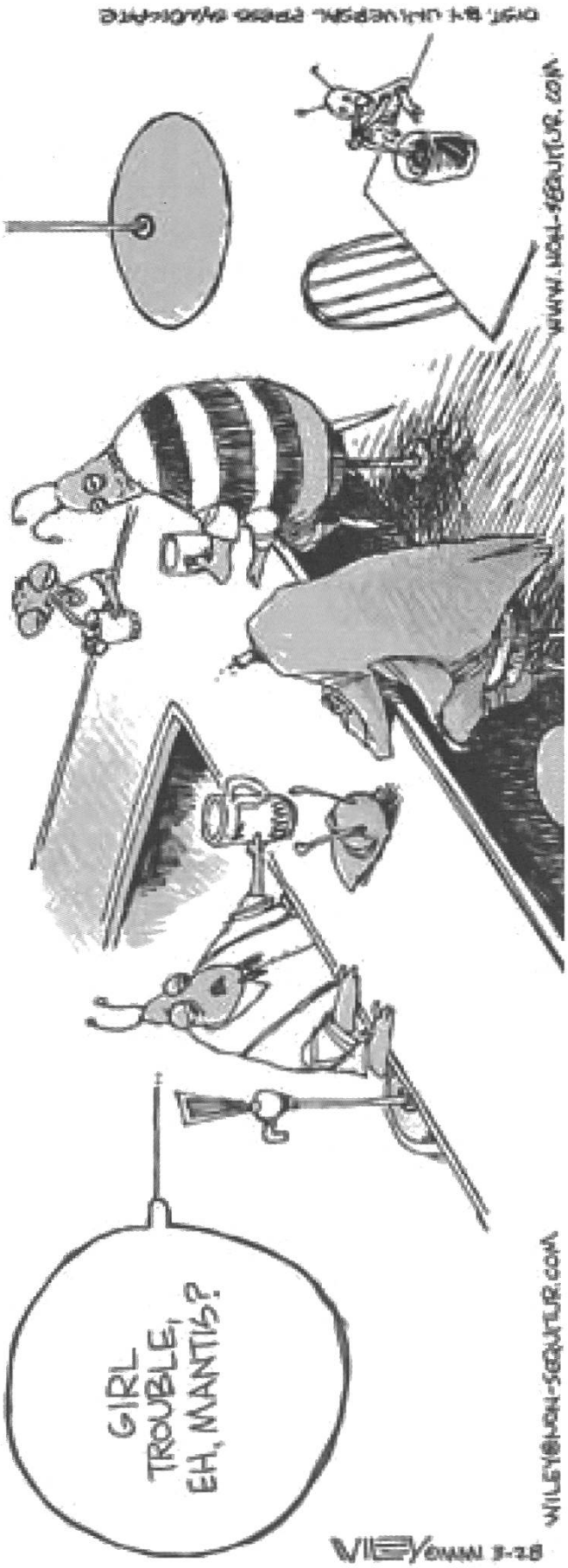
Schlagzeilen

Virtueller Supercomputer SETI at home* ist das bis anhin wohl bekannteste distributed-computing-Projekt.

Nun soll nach dem gleichen Modell bei der Erforschung der Ursachen von Leukämie die Analyse von Eiweissmolekülen auf mehrere private Rechner im Internet verteilt werden. Jeder der sich die Software dazu runterlädt kann ungenutzte Ressourcen seines PC dafür einsetzen. Mehr dazu unter http://www.ud.com/home.htm

*http://www.seti-inst.edu/

Medien und Informatik, Nr. 81, 6.April 2001



Wie das Studium menschlicher wird

Unter diesem Titel hat der politische Sekretär des Verbandes der schweizerischen Studierendenschaften – Theodor Schmid – in der NZZ vom 2.4.2001 die zukünftige Stossrichtung studentischer Politik angekündigt.

ADRIAN VON BIDDER
PRÄSIDENT VIS

Kurz zusammengefasst zielt der Artikel darauf ab: Die Lehrqualität der schweizerischen Hochschulen soll verbessert, die Mobilität zwischen den Bildungsanstalten und zwischen den Studiengängen erleichtert und die Eigenverantwortung der Studierenden verstärkt werden. So weit, so gut. (Wer den ganzen Artikel lesen will findet ihn im online zugänglichen Archiv der NZZ [1]).

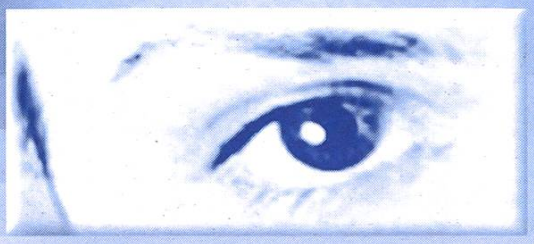
Zwei wesentliche (und ein «lokalpatriotischer») Punkte lassen mich jedoch zweifeln, dass der eingeschlagene Weg der Richtige ist – Lokalpatriotismus zuerst: In einem (notabene mit «verstaubte Fachrichtungen» überschriebenen) Absatz steht: «Brauchen wir eine Unzahl theoretisch geschulter Informatiker, wenn das wirtschaftliche Problem bei der Wartung und Nutzung der vorhandenen Anwendungssoftware liegt?». Gegenfrage: Ist es sinnvoll, mit Blick auf die derzeit übliche Softwarequalität die Grundlagenforschung zu vernachlässigen - gerade, wo die Qualität und Wartbarkeit grosser Softwarepakete immer wichtiger werdende Forschungsgegenstände sind?

Im gleichen Absatz regt Schmid an, doch weniger Maschineningenieure auszubilden, da die Bedeutung der Maschinenindustrie in der Schweiz stetig abnimmt. Zusammen mit obiger Frage lese ich daraus einen Ruf nach mehr «Marktorientierter Forschung/ Ausbildung» – ein gefährlicher Trend, da er dazu führt, die (kurzfristig nicht rentable, deshalb von Firmen kaum betriebene) Grundlagenforschung zu vernachlässigen. Für kurzfristig effektive Qualifikationen sollte man die Fachhochschulen nicht unterschätzen – dort wird in kompakten Lehrgängen direkt einsetzbares Wissen vermittelt. Die Aufgabe der Universitäten dagegen war schon immer viel stärker die (nicht profitorientierte) solide Grundausbildung mit Wissen, das auch bei der Pensionierung noch weitgehend aktuell sein sollte.

Zur Verbesserung der Lehre schlägt Schmid vor, Professoren nicht mehr auf Lebenszeit, sondern nur noch auf 5 Jahre zu berufen; eine Verlängerung soll nur auf ausdrücklichen Wunsch der Studierendenschaft möglich sein. Während ich die Idee einer stärkeren Einflussnahme der Studierenden bei der Wahl der Professoren begrüsse und für geeignet halte, die Lehrqualität zu verbessern, scheint mir eine Amtszeitsguilloutine für Professoren sehr gefährlich – meines Erachtens riskierte man damit einen Attraktivitätsverlust des Berufes «Hochschulprofessor» mit dem Resultat, dass gute Leute gar nicht in die Schweiz kommen würden. Das Ergebnis wäre also eventuell eine Verschlechterung der Ausbildungsqualität (mit einer immer schneller wechselnden Besetzung der Lehrstühle... ein Teufelskreis?).

Eine Amtszeitbeschränkung gibt es ja bereits für Assistenzprofessuren – und hier geht der Trend eher zur Verlängerung der möglichen Anstellungsdauer von 3 auf 6 Jahre, verknüpft mit einem erleichterten Übergang zur ordentlichen Professur; das Argument dabei ist genau die gesteigerte Attraktivität der Tätigkeit als Assistenzprofessor. Im Übri-

ELCA INFORMATIK



Wir machen das Abstrakte konkret

ASP
JSP
PHP
UML
Linux
Corba
EJB
XML
Java

Wollen Sie mit den allerneusten Technologien Schritt halten?

Mit 270 Beschäftigten, darunter über 240 hochqualifizierte Ingenieure, ist ELCA eines der führenden IT-Dienstleistungsunternehmen der Schweiz. Nachdem wir uns vollumfänglich in den Wachstumsbereichen der Neuen Wirtschaft etabliert haben, geht es nun um die Eroberung der internationalen Märkte.

Wenn Sie an verschiedensten Projekten in den Bereichen Architektur & Distributed Systems, Content Management, CRM, M-Commerce (Bluetooth und Web Development) mitarbeiten und die technologische Entwicklung des e-Business vorantreiben möchten, dann sind Sie bei ELCA an der richtigen Adresse.

ELCA Informatik AG
Steinstrasse 21
CH-8036 Zürich
Tel. +41/01 456 32 11
Fax +41/01 456 32 00
E-Mail: hph@elca.ch

www.elca.ch

Web development • Content Management • Business Intelligence / CRM •
Mobile Commerce • Project Support & Supervision •

ertifiziertes
gement-System
SQS
ISO 9001
g. No 10730

Zürich • Lausanne • Bern • Genf • London • Ho Chi Minh-City

Heutzutage wünschen Arbeitgeber, dass Sie Ihre Ellenbogen einsetzen. Uns genügt Ihr Kopf.

Wir bei KPMG sind der Meinung, dass in einem angenehmen Umfeld besser gearbeitet wird. Dass man es mit dem Kopf weiter bringt als mit den Ellenbogen. Wir pflegen dieses Arbeitsklima seit vielen Jahren.

Als führendes Unternehmen für Wirtschaftsprüfung und Beratung sind wir in über 160 Ländern tätig. Wir haben offene Stellen in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung, Consulting und Financial Advisory Services. Wann treffen wir uns?

KPMG

KPMG, Marlyse Stoll, Badenerstrasse 170/172, Postfach, CH-8026 Zürich, Telefon 01 249 33 79, Telefax 01 249 32 36, E-Mail mstoll@kpmg.com

gen wird an der ETH die Meinung der Studierenden durchaus wahrgenommen: bei der Neubesetzung und Wiederwahl von Dozenten hat der VIS als Vertretung der Informatikstudierenden Einsitz in die entsprechenden Gremien und kann so seine Meinung einfliessen lassen.

Weiter gilt es natürlich abzuwarten, bis sich die Situation an der ETH mit den laufenden Studienplanreformen (Reform des D-GESS, Einführung des Kreditsystems für die ganze ETH, Einführung des Bachelor/Master-Systems) wieder stabilisiert hat. Was will man denn von einer Forderung nach schweizweiter Durchlässigkeit und Kompatibilität im Universitätswesen erwarten, wenn dies nicht einmal innerhalb der ETH gegeben ist?

[1] http://www.nzz.ch/dossiers/2001/hochschulpolitik/2001.04.02-il-article799DY.html

Schlagzeilen

Hungern vor der Kamera Mit neuen Formaten wollen Fernsehsender wieder mehr Zuschauer für das sogenannte Reality-TV gewinnen. So wird RTL 2 (trotz sinkender Quoten bei «Big Brother») das Sommerprogramm ganz auf «Big Diet» ausrichten: 10 Kandidaten seien 105 Tagen bei ihrer Fastenkur zu sehen. Bei dieser Sendung gehe es nicht um Zuschauerbelustigung von Übergewichtigen, sondern um ein Infotainment-Format mit hohem Nutzwert für das Publikum! Die Zuschauer können von den Expertentipps profitieren und vor dem Bildschirm die Übungen der Kandidaten nachahmen. (Warnung d. Red: Schlankheit ist ein gesellschaftlich bedingtes Schönheitsideal und kann zu disfunktionalen Verhaltensformen führen)

Medien und Informatik, Nr. 81, 6. April 2001

Exkursion zu Accenture

Wir freuen uns euch am 29.5. in unserem Office an der Fraumünsterstr. 16 in Zürich (oberhalb der Fraumünsterpost) begrüssen zu dürfen. Unser Ziel ist es, euch einen möglichst guten Einblick in die Tätigkeiten eines IT Beraters bei Accenture zu bieten. Deshalb liegt der Hauptfokus des Programms bei Berichten von IT Beratern über ihre Projekte. Im anschliessenden Apéro werden wir euch auch die Möglichkeit geben, direkt mit Mitarbeitern von Accenture ins Gespräch zu kommen.

MARC ZOLLINGER
ACCENTURE AG & IIIC-ALUMNI

Accenture ist eine weltweit tätige Unternehmensberatung für Management und Technologie mit einem Jahresumsatz von 10,3 Milliarden US-Dollar. Das Unternehmen befindet sich auf dem Weg in eine neue Ära, in der es als «Market-Maker» und Architekt der New Economy auf innovative Weise dazu beitragen möchte, das Arbeiten und Leben in der Welt von morgen zu verbessern.

Über 70'000 Mitarbeiter in 46 Ländern bieten Kunden aus allen Branchen ein breites Spektrum an spezialisierten Fähigkeiten und Lösungen an. Im Rahmen dieser Strategie baut Accenture ein Netzwerk von Unternehmen auf, um das gesamte Spektrum der Bedürfnisse von Kunden abzudecken – Beratung, Technologie, Outsourcing, Allianzen und Risikokapital. Die Adresse der Homepage von Accenture lautet www.accenture.com oder www.entdecke-accenture.com. Zusätzlich kann man sich auf www.entdecke-it.com über IT-Möglichkeiten bei Accenture informieren.

Am Ende des vergangenen Jahres beschäftigte Accenture in der Schweiz 285 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Programm der Exkursion zu Accenture

Der VIS führt am **Dienstag, 29. Mai 2001** eine Firmen-Exkursion zu Accenture durch.

Wer teilnehmen will, schreibt sich möglichst bald im VIS-Büro in die Exkursionsliste ein oder meldet sich mit einem e-mail an exkursionen@vis.ethz.ch an. Die Anmeldung ist verbindlich. Wer die Firma auch ohne Begleitung findet, der kann (nach Anmeldung) auch direkt zu Accenture kommen.

16.40: Treffpunkt im VIS-Büro

17.00: Begrüssung und kurze Firmenpräsentation

17.30: Vorstellung eines Projektes bei welchem Accenture eine führende Rückversicherung bei der Festlegung und Implementierung ihrer E-Business Strategie unterstützt.

18.00: Vorstellung eines zweiten Projektes bei welchem Accenture eine grosse Privatbank beim Aufbau einer state-of-the-art Intranet Plattform für Private Banking Applikationen unterstützt.

18.30: Kurzer Office Rundgang mit anschliessendem Apero zusammen mit Accenture Mitarbeitern aus dem Technologiebereich.

Accenture AG
Fraumünsterstrasse 16
CH-8001 Zürich

Tel.: +41 (0)1/2 19 98 89
Fax: +41 (0)1/2 19 88 89
E-Mail: accenture.zurich@accenture.com

accenture

CREDIT SUISSE | GROUP

Besuchen Sie unseren Stand am **14. Schweizer Absolventen-Kongress** vom 27. Juni 2001 an der Messe Zürich
Tel. 071/672 12 12
http://www.forum-jobline.ch
forum

CAREER START

Geben Sie Impulse, setzen Sie Ihr Wissen um und verwirklichen Sie Ihre Ziele. Bei uns haben qualifizierte, talentierte und motivierte Persönlichkeiten mit einem (Fach-) Hochschulabschluss vielfältige und individuelle Einstiegs- und Laufbahnmöglichkeiten. Ob im globalen Investmentbanking/Trading, im internationalen Private Banking, in der weltweiten Vermögensverwaltung für institutionelle Anleger oder im Fondsbereich, im Firmen- und Individualkundengeschäft, e-Business oder bei Versicherungsdienstleistungen im Leben- und Nichtlebengeschäft, überall stellen sich Ihnen interessante Herausforderungen. Und stets bieten sich Ihnen vielfältige Perspektiven für eine aussergewöhnliche Karriere bei der CREDIT SUISSE GROUP. Kommen Sie mit uns ins Gespräch!

www.credit-suisse.com/en/careerstart

P.P. ZÜRICH

FALLS UNZUSTELLBAR BITTE ZURÜCK AN:
VEREIN DER INFORMATIK STUDIERENDEN
RZ F17.1
ETH ZENTRUM
CH 8092 ZÜRICH

Inhalt

EDITORIAL 2
WENN PRIVATES ÖFFENTLICH WIRD 3
PRÜFUNGSSTATISTIK FRÜHLING 2001 4
VIDEOSESSIONS IM SOMMER 2001 8
VMI – VEREIN DES MITTELBAUS 14
DAS D-INFK AUF DEM HÖNGGERBERG? 15
ODYSEE HERBST 2001: PROJEKT NEPTUN 16
WIE SAG ICH'S MEINEN STUDENTINNEN 18
AUS DEM DEPARTEMENT 20
TITRIEREN FÜR DUMMIES 24
WIE DAS STUDIUM MENSCHLICHER WIRD 26
EXKURSION ZU ACCENTURE 30